

Februar 2021

EDITORIAL | 1
 CALL gtf MAGAZIN | 3
 TAGUNGEN & SYMPOSIEN | 5
 CALL FOR PAPERS & AUSSCHREIBUNGEN | 7
 AUS- & WEITERBILDUNG | 9
 VERANSTALTUNGEN | 12
 PUBLIKATIONEN | 13
 AUSSTELLUNGEN | 15
 WEITERE ANKÜNDIGUNGEN | 15
 IMPRESSUM | 17

EDITORIAL



RELAY-tionship. Interdisziplinäre Performance mit Immersive Audio (2021),
 ©Marc Doradzillo, (online), www.emimiyoshi.de, [Zugriff 27.01.2021].

Liebe Mitglieder der gtf,

es ist Winter und die Landwege sind verschneit, so dass das Fortgehen und Wegfahren erschwert wird. Außerdem bestimmt die Corona-Situation und der damit einhergehende Lockdown das Ausgehen und Heimkommen. Ein Blick voller Sehnsucht nach sinnlichen Eindrücken verweilt. Jahrzehntelang war es möglich, vor das Haus zu treten und Tanzperformances an den

unterschiedlichsten Orten zu sehen. Nun verweilen wir in den eigenen Zimmern und teilen das Tanzen digital.

Am 16. Januar 2021 gab es die digitale Premiere von „RELAY-tionship. Interdisziplinäre Performance mit Immersive Audio“ von Emi Miyoshi (Künstlerische Leitung) zu sehen. Die geplante Bühnenpremiere, welche im Kunstverein in Freiburg im Breisgau aufgeführt werden sollte, wurde im Livestream gezeigt. Das SHIBUI Kollektiv führte eine digitale Variante der Bühnenaufführung vor und gab in einem anschließenden Gespräch Einblicke in die Recherche und Entstehung des Projektes. Die Performance thematisiert Erfahrungen der Isolation und fragt, wie Verbundenheit ohne physisch anwesende Körper hergestellt werden kann.

Während der Performance entfaltet die Tänzerin Unita Gay Galiluyo immer wieder ihre gebeugten und angewinkelten Arme und scheint den Zuschauer*innen ihre Hände entgegen zu strecken. Ganz nah und groß sind die geöffneten Handflächen auf dem Bildschirm zu sehen. Was geben und leiten sie weiter? Und welche Beziehungen stellen sie her? Das Verhältnis zwischen den Performer*innen (Unita Gay Galiluyo/Tanz; Winnie Luzie Burz/Gesang) und den Zuschauer*innen ist geprägt von einem In-Kontakt-Treten, in welchem zwar Körper sichtbar, jedoch Körperkontakte ungreifbar sind. Indem mir, Jutta Krauß, die Bewegungen der Performer*in Unita Gay Galiluyo von verschiedenen Aufführungen, Stücken und Workshops vertraut sind, scheint es, als würden beim Betrachten der Performance Erinnerungen an den Körper mit den Ereignissen des Körpers verschmelzen. Die sinnlichen Spuren, welche vorangegangene Tanzereignisse hinterlassen haben, legen sich auf die zweidimensional digital übertragenen Körper, als würden Schichten von Körperlichkeit aufgetragen werden. Die Kostüme von Charlotte Morache mit den schuppenartigen Ausstülpungen verstärken den Eindruck der Dreidimensionalität. Hauchzart und durchsichtig schimmernd schaffen sie um den Körper einen plastischen Raum. Die Sänger*in Winnie Luzie Burz bewegt sich in einer Sequenz inmitten eines von der Decke hängenden und aus durchsichtigem Stoff bestehenden Kubus und gebärdet sich zu ihrem Gesang. Dabei wird erst im Nachhinein deutlich, dass die Performer*innen mit der an ihren Handgelenken angebrachten Audio-Technik Geräusche und Klänge in ihrer Lautlichkeit, Rhythmik und Tonlage durch ihre Bewegungen beeinflussen konnten. Bewegung und Musik bedingen sich dabei wechselseitig. Die Performer*innen loten in „RELAY-tionship“ klangliche und körperliche Erfahrungen hinsichtlich einer Kontaktaufnahme aus. Dabei ermöglichen die technischen Schaltstellen an den Handgelenken die Einflussnahme auf den Klangteppich und die sich gebärdeten Hände die Weiterleitung zum Publikum. Dabei scheint es, als würden wir uns unter Wasser begegnen: Bei dem Aufführungsort handelt es sich um ein ehemaliges Schwimmbad – ein Ort, an dem gemeinhin Linien und Körperbewegungen durch das in das Wasser eindringende Licht gebrochen werden, wo Kontaktstellen dadurch nur erahnt und nicht immer gleich ertastet werden können. Während der Videoperformance „RELAY-tionship“ halte ich die Luft an, weil es eine atemberaubende Video-Performance ist. „RELAY-tionship“ gab mir das Gefühl, statt auf der Sofakante am Beckenrand zu sitzen. Trotz digitaler Distanz war es ein Tanz aus nächster Nähe.

Letztes Jahr hat die gtf im Call for Papers nach dem „Tanzen/Teilen. Sharing/Dance“ gefragt: „Wir teilen unser Tanzen, indem wir uns gemeinsam, für einander bewegen. Wir nehmen Anteil, indem wir uns beim Tanzen mit allen Sinnen gegenseitig spüren und uns von den Bewegungen der anderen berühren lassen“ (Call gtf 2020). Welche Art des Teilens ist nun möglich? In Freiburg und weltweit

werden derzeit Tanzperformances auf Online-Plattformen gezeigt. Dort sind Performer*innen zu sehen, welche allein oder gemeinsam sich bewegen und den Zuschauer*innen ermöglichen, Anteil zu nehmen. In wie weit ist dabei ein gegenseitiges Spüren mit allen Sinnen möglich? Bei der digital übertragenen Videoperformance „RELA_tionship“ bestand die Möglichkeit, dass trotz des räumlichen Abstandes eine Relationship erzeugt und wahrgenommen wurde. Von Bewegungen berührt zu werden und Bewegungen, die berühren herzustellen, scheint trotz der sozialen Distanz möglich.

Mit den besten Wünschen und Grüßen
Ihre Jutta Krauß und Mariama Diagne

CALL gtf MAGAZIN

Wir möchten alle Tanzkünstler*innen und Tanzwissenschaftler*innen einladen, über Ihre Einreichungen zum letzten Call der gtf nachzudenken, da die dort angesprochenen Teilungsprozesse sich ständig verändern. Unter welchen Vorzeichen müsste der heutige Text verfasst werden? Ist es möglich, dass im Sinne eines Pre-Textes Gedanken, Inhalte, Projekte, das Teilen im Tanz und beim Tanzen anders gedacht werden müssen?

Wir haben letztes Jahr dazu aufgefordert, Teilungsprozesse zu identifizieren, analysieren und künstlerisch umzusetzen:

„Teilungsprozesse finden entlang von gesellschaftlichen, geopolitischen und globalen Bewegungen und Risslinien statt, wie Aufbau, Fall und Nachwirken der Berliner Mauer zeigen. Aktuelle Debatten zur Rolle Deutschlands während des Kolonialismus bringen die damit verbundenen Spätfolgen imperialistischer Praktiken zum Vorschein. Ein ‚Welt teilen‘ geht im Werdensprozess nicht immer in einem Gemeinsinn auf, der die Rechte und Wünsche aller gleichermaßen einschließen will. Ansätze, wie die ‚Dekolonisierung des Wissens‘ fordern dazu auf, durch künstlerische wie theoretische Konzepte und Aktivitäten (etwa die Anti-Rassismusklausel an Theatern), gegenwärtige Machtstrukturen in Kunst und Alltag zu erkennen und zu verändern“ (Call Tanzen/Teilen. Sharing/Dancing, gtf 2020).

Gerade vor dem Hintergrund, dass ein die „Welt teilen“ heute wieder unter neuen Vorzeichen steht, möchten wir alle auffordern, darüber nachzudenken, ob die anvisierten Performances und Lectures auch Eingang in ein Magazin finden könnten. Die Idee dazu gründet auf dem Blick zurück und nach vorne. Wir mussten letztes Jahr erleben, dass das Symposium der gtf nicht in gewohnter Form stattfinden konnte und wir erfahren nun, dass dies auch in diesem Jahr eventuell nicht möglich sein wird. Deshalb möchten wir allen anbieten, die Denkweisen und Denkhaltungen, welche bereits als Abstracts bei der gtf im Jahr 2020 eingegangen sind, in anderen Formen des Teilens von Tanz zu übersetzen.

Das Symposium kann in gewohnter Weise nicht stattfinden: Was macht das mit Ihrem/Eurem Projekt und der Präsentation? Habt Ihr/haben Sie neue Wege gefunden, das Projekt aufgeschoben, Alternativen entwickelt, das Projekt abgesagt? Hierzu laden wir ein, Beiträge in Form von beschriebenen Situationen oder Reflexionen der eigenen Arbeit zu verfassen.